

polyfilm verleih präsentiert:

SHOPPEN

Buch und Regie:
Ralf Westhoff

Kinostart: 03. August 2007

Eine Produktion von
Ralf Westhoff Filmproduktion
DRIFE Deyle & Richter Filmproduktion

Eine Koproduktion mit dem
Bayerischer Rundfunk

gefördert von
FilmFernsehFonds Bayern

im Verleih von
polyfilm verleih

INHALTSVERZEICHNIS

Kurzinhalt und Pressenotiz.....	3
Produktionsnotizen.....	4
"Ich möchte keine meiner Figuren bloßstellen. Man soll über sie lachen, aber man soll sie mögen" Interview mit Ralf Westhoff.....	7
Besetzung & Stab	10
Vor der Kamera	
Sebastian Weber (Jörg).....	11
Anna Böger (Susanne).....	11
Felix Hellmann (Patrick).....	12
Katharina Schubert (Isabella).....	12
David Baalcke (Frank).....	13
Julia Koschitz (Susanna).....	13
Martin Butzke (Markus).....	14
Kathrin von Steinburg (Miriam).....	14
Matthias Bundschuh (Thorsten).....	15
Mediha Cetin (Mediha).....	15
Thomas Limpinsel (Egon).....	16
Lisa Wagner (Irina).....	16
Oliver Bürgin (Jens).....	17
Julia Heinze (Jasmin).....	17
Stephan Zinner (Jürgen).....	18
Anja Klawun (Jule).....	18
Christian Pfeil (Falk).....	19
Tanja Schleiff (Katharina).....	19
Hinter der Kamera	
Ralf Westhoff (Buch, Regie & Produktion).....	21
Drife Productions	22

Pressebetreuung:

Alessandra Thiele
thiele@polyfilm.at

Tel.: 01/581 39 00-14 oder
0676-3983813

Technische Daten:

Deutschland 2006
Länge: 90 Minuten

polyfilm Verleih:

Margaretenstr. 78
1050 Wien

Tel. 01-581 39 00-20
Fax 01-581 39 00-39

polyfilm@polyfilm.at;www.polyfilm.at

KURZINHALT

Neun Frauen, neun Männer, ein Ziel: 18 paarungswillige Großstadt-Singles suchen beim Speed-Dating einen passenden Partner. Genau fünf Minuten haben sie jeweils Zeit, ihr Gegenüber kennen zu lernen. Im Rennen gegen den Sekundenzeiger kommt es darauf an, sich optimal zu verkaufen – und gleichzeitig den anderen zu entdecken. Es geht um Cappuccino und Gin Tonic, um Allergien und Neurosen, um Schnäppchen und Designerstücke. Keine Zeit, zimperlich zu sein: Schließlich gilt es, die Liebe des Lebens zu finden. Und am Ende werden die Karten noch einmal neu gemischt...

PRESSENOTIZ

Mit SHOPPEN präsentiert Autor, Regisseur und Produzent Ralf Westhoff seinen ersten Kinofilm: ein treffendes, humorvolles Porträt einer neuen Singlegeneration – rasant, frech und lebensecht. Der Film überzeugt mit amüsanten Dialogen, intelligentem Wortwitz und einem feinen Gespür für Timing, und er zeigt, dass sich hinter der glänzenden Fassade hipper Großstadt-Singles immer noch die Hoffnung auf die große, romantische Liebe versteckt. SHOPPEN vereint ein starkes Darsteller-Ensemble, das sich vorwiegend aus Jungstars der Münchner Theaterszene zusammensetzt. Bei seiner Weltpremiere mit Szenenapplaus und Begeisterungstürmen gefeiert, entwickelte sich der Film bei den 40. Internationalen Hofer Filmtagen bereits zum Publikumsliebbling.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Ein guter Start

Gipfeltreffen der Gewinner: Bei der Verleihung des Starter-Filmpreises der Stadt München im Jahr 2003 lernte Regisseur Ralf Westhoff das Produzenten-Duo Florian Deyle und Martin Richter kennen – Westhoff bekam die Auszeichnung für seinen Kurzfilm DER PLAN DES HERRN THOMASCHEK, die beiden Geschäftsführer von Drife Productions hatten den zweiten prämierten Film (CUBA von Maurus vom Scheidt) produziert. Zwei Jahre später trafen sich die drei beim Friedrich-Wilhelm-Murnau-Preis erneut als Sieger wieder: Westhoff wurde für seinen Kurzfilm DER BANANENKAKTUS ausgezeichnet, die beiden Produzenten für Lancelot von Nasos DIE ÜBERRASCHUNG. Diesmal ergab sich ein längeres Gespräch; Westhoff erzählte von seinem Kinofilm-Projekt SHOPPEN und stieß damit auf offene Ohren. Als er den beiden einige Monate darauf sein fertiges Drehbuch präsentierte und ihnen anbot, den Film gemeinsam zu produzieren, waren sie sofort Feuer und Flamme.

Figuren, in denen man sich wieder finden kann – das Drehbuch

„Ich habe mich gleich in das Buch verliebt“, erzählt Florian Deyle, „denn es hatte eine ganz außerordentliche Qualität. Vor allem die großartigen Dialoge haben mich begeistert. Es gibt nur ganz wenige Menschen, die so charmant eine Komödie erzählen können wie Ralf Westhoff.“ Martin Richter fügt an: „Am besten sind doch die Komödien, bei denen man sich in den Figuren wiederfinden kann, bei denen man zwischendurch ein bisschen melancholisch wird und plötzlich wieder aus vollem Herzen lachen muss – wie bei SHOPPEN!“

„Beim Lesen hatte ich anfangs zwar den Impuls, die Anzahl der Figuren zu reduzieren“, gesteht Deyle. „Aber nun bin ich froh, dass Ralf Westhoff sich durchgesetzt hat. Das ist das Tolle an ihm: Er weiß ganz genau, was er will, geht konsequent seinen Weg und lässt sich von niemandem beirren.“ – „Dabei ist er nicht einfach nur stur“, ergänzt Richter, „sondern erklärt seine Gründe so, dass man sich der Argumentation kaum verschließen kann. Und er hat Recht: Wenn man sich von vornherein nur nach der Erwartungshaltung der Zuschauer richtet, besteht die Gefahr, dass ein Film seinen außergewöhnlichen Touch verliert, seine Ecken und Kanten, seinen ganz besonderen Charme.“

Insofern kam es den Produzenten sehr gelegen, dass Westhoffs Drehbuch mit gängigen Schemata und Erzählkonventionen brach: „In der Filmlandschaft sucht man meistens vergeblich nach etwas Ungewöhnlichem“, erläutert Deyle. „Umso mehr ist man froh, wenn man so etwas findet wie SHOPPEN. Eine solche Herausforderung macht Spaß!“ Schnell war man sich mit Westhoff einig: „Wir wollten einen kleinen, wilden Film machen“, betont Richter. „Anders hätten wir das Projekt auch gar nicht so schnell und komplett nach unseren Vorstellungen realisieren können. Die Finanzierung begann Anfang 2006, und im Oktober hatte der Film schon Premiere – das ist für einen 90-Minüter nicht gerade üblich!“

Idealbedingungen im Ausnahmezustand – die Dreharbeiten während der WM 2006

Fördermittel kamen vom FilmFernsehFonds Bayern, der Bayerische Rundfunk stieg als Koproduzent ein, und die beiden Geschäftsführer von Drife Productions entschlossen sich, ihre Gage zurückzustellen: „Das kann man sich als Produzent natürlich nicht oft leisten“, konstatiert Richter, „denn von irgendetwas muss man ja schließlich auch leben. Aber wir haben einfach an SHOPPEN geglaubt – und es ist uns gelungen, auch andere Teammitglieder so sehr dafür zu begeistern, dass sie bereit waren, auf Rückstellungsbasis mitzuarbeiten: lauter hoch motivierte Leute, die von unserem Projekt überzeugt waren!“

Währenddessen begab sich der Regisseur auf die Suche nach den Darstellern: Über Monate hinweg besuchte Westhoff zahllose Theateraufführungen und pickte sich nach und nach seine Favoriten heraus – ein intensiver Casting-Prozess, der erst kurz vor Drehbeginn seinen Abschluss fand. Nachdem die meisten der 18 Hauptdarsteller in festen Theaterengagements steckten, war es wegen der diversen Proben- und Aufführungspläne äußerst schwer, alle unter einen Hut zu bekommen: „Ständig mussten wir unseren Drehplan wieder ändern – und durften dabei Theaterdisponenten und Schauspieler möglichst nicht vergraulen“, stöhnt Deyle. „Die Logistik des Drehplans war sicherlich die größte Herausforderung bei SHOPPEN.“

Gedreht wurde an nur 20 Tagen im Juni 2006 – mitten während der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland. „Alle anderen Filmproduktionen hatten ihre Drehs auf die Zeit nach der WM verschoben“, erinnert sich Richter. „Es herrschte Panik, weil während der WM aus Sicherheitsgründen so gut wie keine Genehmigungen zum Filmen und zum Errichten von Halteverbot-Zonen erteilt wurden – und weil die Regisseure natürlich Angst hatten, dass ständig Fans mit Deutschland-Fahnen durchs Bild laufen würden. Aber für uns war das ideal: Weil wir die einzigen waren, bekamen wir alles an Ausrüstung und Manpower, was wir wollten. Nur Hardcore-Fußballfans haben uns gleich von vornherein abgesagt.“

Auch das Team sah deshalb keinen Grund zum Murren: „Zur Motivation haben wir gleich zu Beginn eine Wette initiiert, bei der man jedes WM-Spiel tippen musste und bei der es eine ständig aktualisierte Rangliste gab“, berichtet Deyle. „Der Gewinner bekam den ganzen Pott. Außerdem haben wir dafür gesorgt, dass man wenigstens die Deutschland-Spiele gucken konnte.“ Der Dreh verlief indes nicht ganz ohne Hindernisse, wie Deyle zugibt: „Weil wir in der Nähe der Münchner Fanmeile drehten, bestand bei den Außenaufnahmen immer die Gefahr, dass im Hintergrund grölende Fans zu sehen oder zu hören waren. Und nachdem sich das Viertelfinalspiel der Schweiz gegen die Ukraine bis zum Elfmeterschießen hinzog, mussten wir mit unserer Straßenszene ewig warten, denn sonst hätte man den Dialog nicht mehr verstanden. Wegen der Verzögerung ging plötzlich die Schaufensterbeleuchtung aus, und wir standen im Dunkeln – natürlich ohne Stromaggregat. Aber letztlich hat doch alles wunderbar geklappt.“

Vom Schneidetisch ins Kino – die Premiere bei den Internationalen Hofer Filmtagen

Schon früh überlegten die Produzenten, in welchem Rahmen sie den fertigen Film präsentieren sollten – und das ideale Forum für ein junges, innovatives, freches Debüt bieten nach wie vor die Internationalen Hofer Filmtage. Die finden allerdings traditionell im Oktober statt, wenig Zeit also für die Fertigstellung des Films, dessen Dreharbeiten im Juni begannen. „SHOPPEN war zwar noch nicht fertig geschnitten und noch nicht gemischt, aber trotzdem haben wir es einige Wochen vor dem Festival gewagt, Festivalchef Heinz Badewitz zu fragen, ob er nicht Lust hätte, sich den Film anzusehen“, erzählt Deyle. „Wir organisierten also ein Screening für ihn im Kino. Danach ließ er uns bestimmt drei oder vier Minuten lang zappeln: Er redete ewig über die Musik und die Charaktere – ohne die leiseste Andeutung, ob er den Film nun gut fand oder nicht. Aber dann sagte er fast beiläufig: ‚Ihr könnt die Kopie ja auch direkt mit nach Hof bringen, wenn ihr anders nicht rechtzeitig fertig werdet.‘ Das sollte wohl heißen: Wir sind dabei!“

Als fest stand, dass SHOPPEN in Hof seine Weltpremiere feiern würde, erstellten die beiden Produzenten für die knappe verbleibende Zeit einen Post-Production-Plan: „Schnitt, Sounddesign, Lichtbestimmung, Titeldesign, Ausbelichten auf 35 mm – all diese Arbeitsschritte brauchen ihre Zeit und müssen aufeinander abgestimmt werden“, erläutert Richter. „Ralf Westhoff sah sich unseren Zeitplan an und fragte: ‚Wo, bitte, ist denn da mein Sommer?‘ Er hatte wohl gehofft, wenigstens einmal an einen Baggersee fahren zu können. Aber wir sagten ihm: ‚Entweder Premiere in Hof oder Sommer!‘ Er hat sich dann doch für Hof entschieden.“

Letztlich kam es so, wie es Heinz Badewitz geahnt hatte: „Die Filmkopie wurde in letzter Minute fertig“, bestätigt Richter. „Wir haben sie höchstpersönlich am Tag der Uraufführung nach Hof gefahren und dem Kinobetreiber in die Hand gedrückt. Das hat mir selbst einige schlaflose Nächte beschert, doch Heinz Badewitz hatte die Ruhe weg. Wir haben ihm viel zu verdanken. Denn er hat an uns geglaubt und uns den Weg geebnet – ohne Wenn und Aber! Dass es einen solchen Run auf den Film gab und dass er so euphorisch besprochen wurde, lag vor allem an der tollen Platzierung in Hof.“

Tatsächlich entwickelte sich SHOPPEN zum Publikumsrenner bei den 40. Hofer Filmtagen: Der Film wurde mit Begeisterungstürmen gefeiert. „Eine so überwältigende Resonanz haben wir zwar erhofft, aber natürlich nicht erwartet“, stellt Deyle klar. „Vielleicht kommt der Erfolg auch daher, dass die Zahl der Singles im Vergleich zu den Paaren immer mehr wächst. Die Sorgen und Nöte der Singles sind überall die gleichen – und die spricht der Film sehr genau an, sehr gefühlvoll und mit großem Humor. Da gibt es viele Berührungspunkte: Jeder Zuschauer wird sich in der einen oder anderen Filmfigur wiederentdecken.“

Bereits vor den Dreharbeiten hatten Florian Deyle und Martin Richter zusammen mit dem Regisseur überlegt, welcher Verleiher sich wohl für SHOPPEN interessieren könnte. „Damals haben wir zwar insgeheim vom X Verleih geträumt, aber befürchtet, unser Film könnte dafür eine Nummer zu klein sein. Umso schöner, dass sich unser Traum jetzt erfüllt hat“, schwärmen die beiden Produzenten. Und auf die Frage, ob sie wieder mit Ralf Westhoff zusammenarbeiten wollen, antworten sie synchron und wie aus der Pistole geschossen: „Sofort!“

"Ich möchte keine meiner Figuren bloßstellen. Man soll über sie lachen, aber man soll sie mögen"

Ein Gespräch mit Ralf Westhoff

Welche Grundidee steckt hinter SHOPPEN?

Speed-Dating war für mich ein schöner Rahmen, um das Porträt einer bestimmten Großstadt-Single-Generation zu zeichnen. Und ich wollte einen Schauspielerfilm mit spannenden Charakteren inszenieren. Ein Grundthema war für mich die Frage: Warum gibt es so viele Singles? Warum fällt es uns so schwer, zusammenzufinden? Am Anfang von SHOPPEN sagt Susanne in der Boutique über ihren Traummann, er solle eifersüchtig und tolerant sein – da wird schon klar, dass die Ansprüche heutzutage manchmal ein bisschen übertrieben sind. Außerdem hat man irgendwann auch nicht mehr so viel Energie, jede Nacht um die Häuser zu ziehen, bis man eventuell jemanden kennen lernt. Nach dem fünften Abend in irgendeiner Bar, wo man vergeblich auf eine interessante Begegnung gehofft hat, sitzt man übermüdet zu Hause und sagt sich: Nein, es muss einen effizienteren Weg geben!

Und hier kommt Speed-Dating ins Spiel?

Genau. Man lässt sich nicht mehr darauf ein, mühsam jemanden kennen zu lernen und sich zu verlieben, sondern man hat klare Vorstellungen, man investiert, und dafür will man auch seine Ansprüche erfüllt haben. Für Geld bekommt man also potenziell passende Partner präsentiert: Wie beim Durchblättern der Kleiderbügel in einer Modeboutique darf man nachsehen, ob die gewünschten Eigenschaften in ausreichender Zahl vorhanden sind. Wir haben zwar verlernt, uns zu verlieben – aber einkaufen können wir. Was liegt also näher als der Versuch, die Defizite mit bewährten Methoden auszugleichen? Etwas unromantisch vielleicht, doch unter Umständen effizient. Natürlich muss man sich in den fünf Minuten beim Speed-Dating knallhart selbst verkaufen. Dementsprechend steckt in meinem Filmtitel auch ein großes Fragezeichen: Ist das der richtige Weg, die Liebe zu finden, wenn man dafür bezahlt, sich Leute vorstellen zu lassen?

Haben Sie selbst denn mal so ein Speed-Dating erlebt?

Ja, allerdings erst, als mein Drehbuch schon lange fertig war. Aber noch vor den Dreharbeiten. Es war wie eine Achterbahnfahrt: In Wirklichkeit trafen sich da 20 Männer und 20 Frauen. Ständig wird man mit einem neuen Gesicht konfrontiert, ein neues Thema wird angerissen – und kaum hat man seinen Gesprächspartner erfasst, muss man sich schon wieder auf eine neue Person einstellen. Die Klingel reißt einen nach fünf Minuten gnadenlos raus aus dem Gespräch, und – zack! – sitzt der nächste da. Es ist ein bisschen so, als würde das Leben an einem vorbeigezappt. Auf keinen Fall langweilig, oft spannend, aber auch ziemlich schräg. Ich habe versucht, dieses Gefühl auch im Film umzusetzen.

Wo fand dieses Speed-Dating statt?

Wir haben uns im Nebenraum eines Lokals getroffen. Aber ich habe für den Film bewusst eine andere Atmosphäre gewählt. Denn für mich hat die ganze Situation etwas von einem Geschlechterkampf: Meine Figuren gehen ja nicht gerade zimperlich miteinander um. Darum wollte ich sie wie in einem Duell gegenüberstellen – ohne einen Tisch dazwischen, ohne ein Glas, an dem man sich festhalten könnte. Und vor allem war mir wichtig, dass nichts von den Schauspielern ablenkt. Nur diese 18 Charaktere. Alles andere hätte die Konzentration gestört.

Mit Ihren 18 Charakteren verstoßen Sie gegen gängige dramaturgische Regeln...

Ja, ich habe in diesem Film bewusst all das gemacht, was man normalerweise tunlichst vermeiden sollte: Das Drehbuch hat eine epische Struktur und verschiedene Hauptfiguren – 18 Personen, die 90 Minuten lang permanent quatschen. Aber ich wollte mich eben gerade nicht auf wenige Figuren

beschränken, sondern etwas Neues ausprobieren. Für mich war das eine schöne Herausforderung, und ich war froh, dass ich diese Freiheit hatte.

Wie sind Sie an diese Herausforderung herangegangen?

Es gab nur eine Chance: Schauspieler zu finden, die den Film alleine tragen können und die so authentisch spielen, dass es spannend bleibt und Spaß macht, ihnen zuzusehen. Ich habe mich entschieden, auf Darsteller zu setzen, die im Kino und im Fernsehen noch relativ unbekannt, aber im Theater sehr erfolgreich sind – und das hat sich bewährt: Es hatte den Vorteil, dass man Szenen lange ohne Unterbrechung durchspielen und so im Fluss bleiben konnte. Gefunden habe ich meine Idealbesetzung, indem ich sehr oft ins Theater gegangen bin und immer wieder verschiedene Kandidaten zu Leseproben in mein Büro gebeten habe. Mit den endgültigen Darstellern habe ich dann noch vor den Dreharbeiten in Einzelproben die jeweiligen Charaktere und ihre Textzeilen genau erarbeitet, so dass alle perfekt vorbereitet ans Set kamen.

Haben sich bei diesen Proben Ihre Dialoge noch mal verändert?

Kaum. Ich schreibe meine Dialoge sehr sorgfältig und spreche sie zur Kontrolle auch immer selbst, um zu sehen, ob sie flüssig über die Lippen kommen. Bei der Inszenierung meiner Kurzfilme habe ich die Erfahrung gemacht, dass das Tempo oft nicht ganz stimmt, wenn man beim Drehen improvisieren lässt. Aber ich bin immer offen für Vorschläge, und in einigen Fällen haben die Schauspieler noch Eigenes einfließen lassen.

Haben Sie tatsächlich alle Ihre Wunschkandidaten bekommen?

Ja, es gab keine Absagen. Und alle waren sogar bereit, mit Gagenrückstellung zu arbeiten. Am Set herrschte eine ganz besondere Atmosphäre, weil alle mit dem Herzen und mit so viel Idealismus bei der Sache waren. Offenbar hat ihnen das Drehbuch gefallen. Sebastian Weber meinte zum Beispiel, es hätte ihn gereizt, eine Filmfigur mit so wenigen Pinselstrichen skizzieren zu müssen. SHOPPEN war ein schönes Beispiel dafür, dass die Begrenztheit der Möglichkeiten durchaus eine Chance sein kann: die kurze Zeit, um die einzelnen Charaktere zu entwickeln, das kleine Team, die minimale Ausrüstung, das geringe Budget, der Zeitdruck – all das setzt eine bestimmte Form von Kreativität frei. Denn da muss man sich wirklich permanent etwas einfallen lassen.

Wie sind Sie beim Inszenieren an die Schwierigkeit herangegangen, die 18 Figuren mit so wenigen Pinselstrichen skizzieren zu müssen?

Ich habe eng mit meiner Kostümbildnerin und meiner Maskenbildnerin zusammengearbeitet, um die Charaktere schon rein äußerlich unterscheidbar zu machen – und mit meinem Kameramann Helmfried Kober, der viele Jahre Assistent von Joseph Vilsmaier war: Gemeinsam haben wir darauf geachtet, dass die Figuren sich auch durch die Wahl des Bildausschnitts und der Objektivs sofort von anderen Charakteren absetzen. Helmfried Kober hat ein großes Pensum in sehr kurzer Zeit toll hinbekommen. An 19 von 20 Drehtagen hatten wir nur eine Kamera.

Und am 20. Drehtag...?

Hatten wir zwei. Der pure Luxus! Das war allerdings auch der härteste Tag: der einzige, an dem tatsächlich alle 18 Hauptdarsteller anwesend waren. Geradezu ein Wunder, dass wir es geschafft haben, 18 viel beschäftigte und in festen Theaterspielplänen steckende Schauspieler am selben Tag in einen Raum zu bekommen. Wenn an diesem Tag etwas schief gegangen wäre, hätten wir den ganzen Film vergessen können. Ich will gar nicht daran denken!

Stimmt es, dass Sie während der Fußball-WM gedreht haben?

Ja. Auch das hätten wir eigentlich nicht tun dürfen. Alle anderen hatten ihre Drehs während der WM abgesagt – und uns für verrückt erklärt: Es hieß, zu der Zeit könnte man unmöglich filmen, wegen der erschwerten Drehgenehmigungen, den Fan-Gesängen, den Hupkonzerten und so weiter. Aber wir

hatten uns gerade dieses Zeitfenster ausgesucht: Erstens waren wir mit unserem kleinen Team extrem flexibel, und zweitens hätten wir mit unserem Mini-Budget nach der WM garantiert keine Teammitglieder und kein Equipment mehr bekommen – da wäre alles ausgebucht gewesen. So haben wir eben unseren Drehplan auf die WM abgestimmt.

Mögen Sie eigentlich alle Ihre 18 Figuren?

Ja, ich finde sie alle auf irgendeine Weise sympathisch. Ich habe mich bemüht, trotz der knappen Zeit einigermaßen vielschichtige Charaktere zu schaffen: mit charmanten und weniger charmanten Seiten. Nehmen wir zum Beispiel Patrick – bei ihm denkt bestimmt jeder an einem gewissen Punkt: Was für ein Idiot! Aber er ist wenigstens ehrlich. Er bleibt sich treu. Und spätestens am Schluss, wenn er sich gegenüber der betrunkenen Jule so anständig verhält, merkt man, dass er auch seine Qualitäten hat. Ich möchte keine meiner Figuren bloßstellen. Man soll über sie lachen, aber man soll sie mögen.

Würden Sie sagen, dass die Frauen in SHOPPEN die stärkeren Charaktere sind?

Das ist mir beim Schreiben gar nicht so aufgefallen. Aber nach der Premiere in Hof wurde ich ein paar Mal darauf angesprochen, und je länger ich darüber nachdenke, desto mehr finde ich, dass es stimmt: Die Frauen in SHOPPEN sind tougher als die Männer. Sie treffen die Entscheidungen. Sie gehen auf Konfrontationskurs und überfordern die Männer manchmal. Starke, selbstbewusste Frauen – das ist wohl ein Großstadt-Phänomen, mit dem wir Männer umgehen müssen...

Wie viel von Ihnen selbst steckt in Ihren Filmfiguren?

Ich denke, in meinen Charakteren steckt viel mehr von anderen Leuten als von mir. Denn ich gehe beim Schreiben nicht von mir selbst aus, sondern laufe einfach mit offenen Augen und Ohren durch die Stadt und sauge auf, was die Menschen um mich herum beschäftigt. Insofern wird man als Zuschauer sicher bei der einen oder anderen Figur sagen: Ja, so einen kenne ich auch. Aber viel entscheidender ist für mich, dass man als Kinogänger in den Filmfiguren etwas von sich selbst wiederfindet – und dass man auf diese Weise auch ein bisschen über sich lachen kann!

DIE BESETZUNG

Jörg	Sebastian Weber
Susanne	Anna Böger
Patrick	Felix Hellmann
Isabella	Katharina Schubert
Frank	David Baalcke
Susanna	Julia Koschitz
Markus	Martin Butzke
Miriam	Kathrin von Steinburg
Thorsten	Matthias Bundschuh
Mediha	Mediha Cetin
Egon	Thomas Limpinsel
Irina	Lisa Wagner
Jens	Oliver Bürgin
Jasmin	Julia Heinze
Jürgen	Stefan Zinner
Jule	Anja Klawun
Falk	Christian Pfeil
Katharina	Tanja Schleiff
Veranstalter	Wilm Roil

DER STAB

Buch und Regie	Ralf Westhoff
Produzenten	Ralf Westhoff Florian Deyle Martin Richter
Redaktion	Claudia Gladziejewski Birgit Knackmuß
Kamera	Helmfried Kober Christian Knöpfe
Schnitt	Uli Schön
Szenenbild	Bettina Zirngibl Tobias Meier
Kostüme	Ina Irena Will Nina Greif
Maske	Verena Weissert
Ton	Ralf Schreier
Musik	Michael Heilrath

VOR DER KAMERA

Sebastian Weber

als Jörg



„He, ich hab das nur so dahin gesagt, weißt du. Das war doch nur so gesagt. Ich red’ den ganzen Tag irgendwie irgendwas, aber... Mich sollte man nicht ernst nehmen, weißt du. Man kann wirklich vieles mit mir machen, nur ernst nehmen darf man mich doch auf keinen Fall. Deswegen kann das doch auch gar nicht gut gehen hier, mit uns beiden.“

Sebastian Weber, geboren 1976, studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Noch während seiner Ausbildung spielte er seine erste Kinorolle in Tom Zenkers DAS TÄGLICHE LEBEN (1999). Es folgten Leinwand-Auftritte in BAADER (2001) von Christopher Roth, MUTTERSEELENALLEIN (2004) von Bernd Böhlich und DER SPIELER (2005) von Nicolas Wackerbarth. Außerdem konnte man ihn in einigen Fernsehfilmen sehen, so etwa in Josh Broeckers „Stürmisch Verliebt“ (2004) oder in „Close“ (2003) von Markus Lenz. Daneben spielte Sebastian Weber in diversen Theaterproduktionen an den Städtischen Bühnen Nürnberg, am Mannheimer Nationaltheater, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Dresdener Staatsschauspiel und den Berliner Sophiensälen. Seit 2004 ist er festes Ensemblemitglied an den Münchner Kammerspielen.

Anna Böger

als Susanne



„Er muss zuverlässig sein, schlank, hilfsbereit, eloquent, muss immer Zeit für mich haben, und außerdem soll er eifersüchtig sein und tolerant. Ich will spüren, dass er an mir hängt. Er kann ruhig rumschnüffeln. Das ist mir wurscht. Hauptsache keine Gleichgültigkeit. Eifersucht ist gut. Gut fürs Selbstbewusstsein. Und tolerant soll er sein, falls mir doch einmal ein Ausrutscher passiert.“

Anna Böger, Jahrgang 1977, studierte am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Seit ihrem ersten Engagement 2001 am Schauspielhaus Zürich, wo sie in Luc Bondys Inszenierung von Martin Crimps „Auf dem Land“ spielte, steht sie regelmäßig auf der Bühne. 2002 verkörperte sie die Recha in Claus Peymanns Inszenierung von „Nathan der Weise“ am Berliner Ensemble. Dafür erhielt sie den Berliner Förderpreis für Darstellende Kunst. Noch im selben Jahr holte Frank Baumbauer sie an die Münchner Kammerspiele, wo sie bis heute in Klassikern wie „Don Carlos“ und „Der Kirschgarten“ ebenso überzeugte wie in modernen Stücken. Seit 2005 sieht man sie auch vermehrt in Fernsehfilmen, etwa in „Helen, Fred und Ted“ (2005) von Sherry Hormann oder in „Rumpelstilzchen“ (Ausstrahlung: Weihnachten 2007) von Andi Niessner. Im Mai 2007 kommt neben SHOPPEN auch Ben Verbongs HERR BELLO mit ihr ins Kino.

Felix Hellmann

als Patrick



„Mich gab's gar nicht im Schlussverkauf. Nie. Ich war auch nicht runtergesetzt. Ich bin ein Designerstück, ein eigenwilliges Designerstück. Das konnte man mal ausprobieren, okay. Aber für immer mit nach Hause nehmen – dafür hat es bisher nicht gereicht. Bei niemandem. So ist das. Haute Couture statt Wühltisch, alles klar?“

Felix Hellmann, geboren 1978, besuchte von 2002 bis 2003 die Neue Münchner Schauspielschule. Seit 2002 trat er in Produktionen der Bayerischen Theaterakademie sowie an verschiedenen Münchner Privattheatern auf. Im April 2007 feiert Felix Hellmann mit „Shock headed Peter“ am Kleinen Theater Kammerspiele Landshut Premiere. Im Fernsehen war er allein im Jahr 2006 in „Marienhof“, „SOKO 5113“, „U-864 Operation Cesar“ und „Stadt, Land, Mord“ zu sehen.

Katharina Schubert

als Isabella



„München ist 'ne Lebensfalle. Du sitzt im Café, freust dich über den Föhn, trinkst Cappuccino – und rumms! Mit einem Schlag bist du 55 Jahre alt. Und plötzlich merkst du, dass alle ein Leben gelebt haben, und nur du... Du hast Cappuccino getrunken...“

Katharina Schubert, geboren 1977, studierte am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Daneben nahm sie privaten Gesangs- und Ballettunterricht. Ihr erstes Engagement führte sie bereits ans Wiener Burgtheater, wo sie unter Martin Kusej in Grillparzers „Weh dem der lügt“ spielte. Es folgten weitere Rollen in Stücken von Shakespeare, Goetz und Pirandello. 1999 stand sie bei den Wiener Festwochen unter der Regie von Luc Bondy in Botho Strauß' „Lotphantasie“ auf der Bühne. 2001 wechselte sie an die Münchner Kammerspiele, wo sie seither in modernen wie in klassischen Stücken überzeugte, unter anderem als Ophelia in Lars-Ole Walburgs „Hamlet“-Inszenierung. In Franz Wittenbrinks Liederabend „Metamorphosen“ konnte sie auch ihr Gesangstalent unter Beweis stellen. 2004 erhielt sie den Nachwuchspreis der Münchner Kammerspiele. Im Fernsehen war sie unter anderem in zwei Folgen der preisgekrönten Kriminalserie „Polizeiruf 110“ zu sehen. Zudem spielte sie in zwei Kinofilmen: in SCHLÄFER (2004) unter der Regie von Benjamin Heisenberg sowie in HERR BELLO von Ben Verbong, der im Mai 2007 anläuft. Mit SHOPPEN-Regisseur Ralf Westhoff arbeitete sie bereits bei dessen Kurzfilm DER BANANENKAKTUS (2004) zusammen.

David Baalcke

als Frank



„Ich bin kein so'n Aufreißer-Typ. Ich bin kein Jäger, eher so'n Sammler, also, prähistorisch gesehen, weißt du. Ich will ja nur sagen, dass ich nicht jeden Tag bei der Tür 'rausrenne, um Frauen aufzureißen. Ich warte eher, bis mal jemand anklopft.“

David Baalcke, geboren 1966, absolvierte seine Ausbildung an der Neuen Münchner Schauspielschule. Danach spielte er – ebenfalls in München – am Modernen Theater, am Metropoltheater, in der Schauburg sowie am Prinzregententheater. Außerdem trat er bei den Burgfestspielen in Jagsthausen und bei den Luisenburgfestspielen auf. Zwei Jahre war er Ensemblemitglied am Staatstheater in Braunschweig. Philip Grönings Film DIE TERRORISTEN, in dem Baalcke eine der drei Hauptrollen spielte, gewann 1992 den Bronzenen Leopard beim Filmfest in Locarno. Unter der Regie von Rainer Matsutani drehte er 666 – TRAU KEINEM MIT DEM DU SCHLÄFST (2002). Im Fernsehen sah man ihn unter anderem in Folgen der Serien „Polizeiruf 110“ und „Alles außer Sex“. Darüber hinaus ist er Mitglied der Band „Der Englische Garten“.

Julia Koschitz

als Susanna



„Stell' dir vor, du findest hier deinen Traumpartner, und später erzählst du dann deinen Kindern an langen Winterabenden vor dem Kamin, wie du ihn kennen gelernt hast, und dann musst du ihnen von diesem sterilen Scheißspiel hier berichten. Das ist doch peinlich. Wahrscheinlich muss man sich doch beim Skifahren kennen lernen. Oder an der Käsetheke. Meinetwegen beim Hautarzt.“

Julia Koschitz beendete 1998 ihr Schauspielstudium am Franz-Schubert-Konservatorium in Wien. Daraufhin feste Engagements am Landestheater Coburg sowie am Theater Regensburg mit verschiedenen Hauptrollen in Klassikern. Danach freie Produktionen am Münchner Metropol Theater und am Kleinen Theater Kammerspiele Landshut („Nora“ und „Antigone“, beides Titelrollen). Für Nora erhielt sie den Darstellerpreis der Bayerischen Theatertage 2006. Zur Zeit ist sie im Kleinen Theater Kammerspiele Landshut in „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“ zu sehen. Unter der Regie von Franz Xaver Bogner übernahm sie eine durchgehende Rolle in der 13-teiligen Fernsehserie „München 7“ (2003 – 2005). Ende Februar 2007 startete die TV-Serie "Allein unter Bauern", in der sie die weibliche Hauptrolle spielt.

Martin Butzke

als Markus



„Das ist nicht dein Ernst, oder? Du willst die gute Luft draußen in Holzkirchen und verpestest dafür die Umwelt für alle anderen? Entschuldige mal, aber das find' ich das Allerletzte.“

Martin Butzke schloss 1997 sein Schauspielstudium an der staatlichen Hochschule für Musik und Theater (HMT) in Saarbrücken mit dem Diplom ab. Es folgte ein vierjähriges Engagement am Theater Ingolstadt. Dort wurde er 2001 für seine Interpretation der Rolle in Marieluise Fleißers „Fegefeuer in Ingolstadt“ mit dem Darstellerpreis der bayerischen Theatertage ausgezeichnet. Noch im selben Jahr wechselte er an die Münchner Kammerspiele, wo er hauptsächlich in zeitgenössischen Stücken auftrat, unter anderem unter der Regie von Johan Simons, Laurent Chétouane oder Lars-Ole Walburg. Seit der Spielzeit 2006/07 ist er am Schauspiel Frankfurt engagiert. Neben seiner regen Theatertätigkeit war er auch in einigen Fernseh- und Kinofilmen zu sehen – darunter BRENNENDES HERZ (1995) von Peter Patzak, „Geht nicht gibt's nicht“ (2002) von René Heisig sowie DER UNTERGANG (2003) von Oliver Hirschbiegel.

Kathrin von Steinburg

als Miriam



„Ich bin kein bisschen arrogant. Kein Stück. Ich bin einsam und völlig am Arsch. Ich bezahle Geld dafür, Leute vorgestellt zu bekommen. Weil ich überhaupt niemanden habe. Absolut niemanden. Nicht mal 'ne beste Freundin. Wo, bitte, ist da Arroganz angesagt?“

Kathrin von Steinburg, geboren 1977, absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Neighborhood Playhouse School of the Theatre in New York. Zurück in Deutschland spielte sie in München, Gera und Hamburg Theater und wirkte in diversen Hochschulfilmen mit. Seit April 2005 steht sie regelmäßig im Münchner Volkstheater auf der Bühne: als Marei in Christian Stückls erfolgreicher Neuinszenierung von „Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben“. Ihr Fernsehdebüt gab sie im Mai 2006 als Polizeibeamtin Charlie Peetz im Münchner Tatort „Außer Gefecht.“

Matthias Bundschuh

als Thorsten

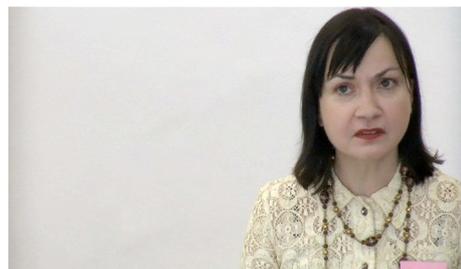


„Ich hab’ viel gearbeitet. Hatte vergessen, dass es noch mehr gibt. Ich hatte keinen Mangel! Ganz bestimmt nicht. Also mir ist nichts abgegangen. Ich arbeite gerne. Mit hat gar nichts gefehlt. Also mir hat so gar nichts mehr gefehlt. Nicht mal Sex. Da bin ich erschrocken, als ich das gemerkt habe. Deswegen bin ich jetzt hier. Und hab’ mich vorbereitet. Mir ein paar Fragen überlegt.“

Matthias Bundschuh, geboren 1966 in Gütersloh, führte 1987/88 ein Stipendium für Schauspiel und Theaterwissenschaft an die Universität nach London. Anschließend studierte er am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin, wo er 1994 mit Auszeichnung abschloss. Sein erstes Engagement hatte er 1994 bis 1996 am Staatstheater Cottbus. Es folgten Auftritte am Berliner Ensemble, am Hebbel-Theater und an der Schaubühne in Berlin sowie am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Von 2001 bis 2006 war er festes Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele. Zwei Inszenierungen, in denen er dort spielte, wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen: die „Orestie“ unter der Regie von Andreas Kriegenburg sowie „Anatomie Titus“ von Johan Simons. Bei den Salzburger Festspielen trat er 2001 als Malcolm in Calixto Bieitos „Macbeth“-Inszenierung auf. In der Uraufführung der E. A. Poe-Oper „Berenice“ von Johannes Maria Staud gastierte er 2004 bei der Münchner Biennale, den Wiener Festwochen und den Berliner Festspielen. 2006 wechselte er ins Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin. Im Fernsehen war er unter anderem in Dieter Wedels Mehrteiler „Die Affäre Semmeling“ (2000) zu sehen. Unter der Regie von Ralf Westhoff spielte er vor SHOPPEN bereits 2004 in dessen Kurzfilm DER BANANENKAKTUS.

Mediha Cetin

als Mediha



„Ich bin nicht aus München und kenne noch gar nicht viele Leute. Was eigentlich ja ganz schade ist, weil ja die Leute die Stadt ausmachen. Es ist ja eigentlich egal, wo man wohnt, Hauptsache, man kennt ganz nette Menschen. Und ich kenn’ eben noch niemanden. Deshalb wollte ich mal Hallo sagen.“

Mediha Cetin, geboren 1967 in Berlin, absolvierte ihre Schauspiel- und Gesangsausbildung in Berlin sowie an der Weist Barron School in New York. Verschiedene Engagements führten sie u.a. ans Schlosstheater in Celle, ans Berliner Renaissance-Theater, ans Ernst-Deutsch-Theater in Hamburg und ans UBU Repertory Theater in New York. Bei einigen Theaterproduktionen war sie auch als Regieassistentin tätig. Seit 1998 steht sie regelmäßig vor der Kamera, unter anderem in diversen Folgen der Fernsehserien „Tatort“, „Praxis Bülowbogen“, „Hinter Gittern“, „Balko“ und „In aller Freundschaft“. Im Kino war sie unter anderem in Marc Ottikers HALBE MIETE (2002) sowie als Hauptdarstellerin in diversen Kurzfilmen von Stefan Weinert zu sehen.

Thomas Limpinsel

als Egon



„Also, äh, in der Küche, ich koch' ja, ich koch' ja total gern, ich hab' ja 'ne sehr große Küche, ja und dann, also ich würde für uns würde ich zum Beispiel machen so ein Rehragout mit Thymian, dazu Birnenkompott, so selbstgemacht. Ich schwör' dir, das wirst du in deinem Leben nicht vergessen.“

Thomas Limpinsel studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, bevor er dort 1991 sein erstes Engagement am Niedersächsischen Staatstheater antrat. 1993 wechselte er ans Residenztheater in München, wo er in den folgenden sieben Jahren zahlreiche klassische und moderne Rollen verkörperte. Mit „Der Untergang der Titanic“ lieferte er dort auch seine erste Regiearbeit ab. Am Bochumer Schauspielhaus inszenierte er neben seiner Schauspiel-Tätigkeit „Hamlet. Die Serie“ und „Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt)“. In der Fernsehserie „Um Himmels Willen“ spielte er die durchgehende Rolle des Max Bachmann; derzeit kann man ihn in dem Comedy-Format „Paare“ sehen, und auch in anderen TV-Serien wie „Sketchup“ oder „Tatort“ war er mehrmals zu Gast. Zudem spielte er in diversen Fernsehfilmen unter bedeutenden Regisseuren wie Hark Bohm („Der Fall Vera Brühne“, 2000), Vivian Naefe („So schnell Du kannst“, 2001) oder Matti Geschonnek („Stolberg“, 2006). In Oliver Hirschbiegels DER UNTERGANG war er 2003 im Kino zu sehen.

Lisa Wagner

als Irina



„Ich bin zu klein...Die sind alle so schwer, wenn sie da liegen nach ihren Herz-OPs, und ich muss die dann immer hochheben. Ich schaff' das oft gar nicht. Ich bin eben zu klein. Die schauen nicht auf sich, Geschäftsessen, Alkohol. Die wollen halt Karriere machen oder das Land voranbringen und Arbeitsplätze schaffen oder so, was weiß ich. Und ich muss die dann immer hochheben. Aber ich pack' das gar nicht, weil ich viel zu klein bin.“

Lisa Wagner, geboren 1979 in Kaiserslautern, absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München, die sie 2003 mit dem Diplom abschloss. Noch während ihres Studiums wurde sie 2001 ins Ensemble des Münchner Residenztheaters aufgenommen. Dort arbeitete sie mit Regisseuren wie Dieter Dorn, Thomas Langhoff, Elmar Goerden, Barbara Frey und Franz Xaver Kroetz. 2002 erhielt sie den Kurt-Meisel-Preis als Mitglied des Chores in „Hekabe“, 2003 gewann sie den Förderpreis des Vereins der Freunde des Bayerischen Staatsschauspiels sowie den Bayerischen Kunstförderpreis. Vor SHOPPEN spielte sie in Knut Klassens Kunstfilm LI sowie in einigen Kurzfilmen.

Oliver Bürgin

als Jens



„Ich werd' eifersüchtig sein, wir werden auf dem Land leben oder in der Stadt. Wir werden uns streiten. Wir werden uns hassen und dann wieder lieben. Und vielleicht werden wir uns anöden irgendwann. Ich werde vor dir sterben oder du vor mir. Wir werden all das machen, was man eben so macht, wenn man zusammen ist.“

Oliver Bürgin, geboren 1973 in Zürich, besuchte von 1997 bis 2001 die Otto-Falckenberg-Schule in München und spielte bereits während des Studiums erste Rollen an den Münchner Kammerspielen. Danach nahm er ein Engagement am Stadttheater Konstanz an, wo er nicht nur mit großen klassischen Rollen reüssierte (etwa als Laertes in Shakespeares „Hamlet“ oder als Siegfried in Hebbels „Die Nibelungen“), sondern auch in modernen Stücken und im Kindertheater. Seine Liebe zum Kinder- und Jugendtheater brachte ihn 2006 zurück nach München an die Schauburg, wo er unter anderem in Stücken von Steinbeck und Dürrenmatt auftrat. Zudem spielte er in mehreren Kurzfilmen von Filmhochschülern sowie in Fernsehproduktionen in Deutschland und in der Schweiz. An der Seite von Andi Niessner übernahm er bei BJÖRN ODER DIE HÜRDEN DER BEHÖRDEN (2001) die Co-Regie.

Julia Heinze

als Jasmin



„Meine beste Eigenschaft ist die Sparsamkeit. Ich würde nie in einem Supermarkt auftauchen ohne eine Einkaufstüte dabei. Würde nie 'ne Pfandflasche wegwerfen oder sinnlos mit dem Handy telefonieren. Ich such' lieber zwei Stunden 'nen Nachtbus, als einmal Taxi zu fahren. Und auf Reisen hab' ich den Proviant dabei.“

Julia Heinze, geboren 1978 in München, absolvierte ihre Schauspielausbildung an der traditionsreichen Neuen Münchner Schauspielschule. Bereits während der Ausbildung drehte sie einige Kurzfilme und in eine Episode der Fernsehserie „Forsthaus Falkenau“. Unmittelbar nach ihrem Abschluss entdeckte Regisseur Bernd Fischerauer die junge Münchnerin und besetzte Julia Heinze für die Titelrolle im gleichnamigen Fernsehspiel-Zweiteiler „Apollonia“. An der Seite von Hans-Michael Rehberg, Götz Otto und Konstantin Wecker überzeugte sie in ihrer ersten Hauptrolle. Im gleichen Jahr drehte sie unter der Regie von Martin Enlen den Münchner Tatort „Vorstadtballade“. Ihre letzten Fernsehrollen spielte sie in den Serien „Um Himmels Willen“, „Die Rosenheim-Cops“ und „SOKO Wismar“.

Stephan Zinner

als Jürgen



„Ich bin in Partenkirchen geboren. Da gibt's keine Überraschungen. Du weißt, welche Partei den Bürgermeister stellt. Du weißt, dass man die Garmischer nicht zu mögen hat. Und wo du später mal dein Haus bauen wirst. Ja, wenn du Überraschungen willst, musst du raus aus Partenkirchen. Und wenn du positive Überraschungen willst, du dann kannst du den Landkreis auch gleich vergessen.“

Stephan Zinner besuchte die Schauspielschule Ruth v. Zerboni in München. 1996 erhielt er bereits den Lore-Bronner-Preis für darstellende Kunst. Theaterengagements führten ihn zunächst 1998 ans Salzburger Landestheater, dann 2001 an die Münchner Kammerspiele; dort war er seither unter anderem in Inszenierungen von Thomas Ostermeier, Johan Simons und Herbert Achternbusch sowie in diversen Liederabenden von Franz Wittenbrink zu sehen. Seit 2003 tourt er mit „Zinner und die Hurricans“ mit seinem Musikkabarett „Road to Altötting“ durch die Lande; und seit 2006 steht er mit seinem Solo-Programm „Zinner tanzt (Aufstehen und Hinlegen)“ auf der Bühne. Die dazu gehörige CD trägt den Titel „Zinner singt“. Beim traditionellen „Politiker-Derblecken“ auf dem Nockherberg verkörperte er 2006 den CSU-Generalsekretär Markus Söder. Zuletzt drehte er den Fernsehfilm „Beste Zeit“ (2006) unter der Regie von Marcus H. Rosenmüller.

Anja Klawun

als Jule



„Wie beim Schlussverkauf: Je später du hingehst, desto größer werden die Zweifel. Wieso wollte das denn keiner? Ist wahrscheinlich 'ne Naht offen oder es klemmt was, ein Reißverschluss. Auch wenn dir was total gut gefällt und perfekt passt: Die Zweifel bleiben. Und warum?“

Anja Klawun, Jahrgang 1975, absolvierte ihre Schauspiel- und Gesangsausbildung in München am Schauspielstudio Gmelin und begann ihre Karriere 1997 am Münchner Theater für Kinder. 1998 wechselte sie an die Neue Bühne Senftenberg, bevor sie 2001 nach München zurückkehrte. Unter der Regie von Thomas Luft übernahm sie etliche Hauptrollen in freien Theaterproduktionen, unter anderem in Osbornes „Blick zurück im Zorn“ oder in Ibsens „Hedda Gabler“; mit beiden Inszenierungen ging sie auch auf Tournee. Daneben hat sie in diversen Fernseh- und Kinoproduktionen ihre Vielseitigkeit bewiesen, etwa in den TV-Serien „Marienhof“, „SOKO 5113“ und „Hausmeister Krause“ sowie in Heiner Lauterbachs Fernsehfilm „Andersrum“ (2005).



Christian Pfeil

als Falk

„OK... Ich wohne in München, verkaufe Computer, ich mag Spinat mit Spiegelei, fahre gerne Rad, bin ungern Zweiter und ich glaube, dass es wichtig ist, die einzige, wahre Liebe zu suchen. Das sind wir der Romantik schuldig.“

Christian Pfeil, geboren 1970 in Gera, studierte zunächst Filmwissenschaften an der Ruhruniversität in Bochum, danach Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Er spielte am Landestheater Marburg, am Nationaltheater Weimar, an den Landshuter Kammerspielen sowie in München an der Schauburg, im Metropoltheater und im Prinzregententheater. Im Fernsehen war er unter anderem in diversen Krimiserien sowie in der Titelrolle von Josef Rödls „Der Falsche Mann“ (2002) zu sehen. Mit SHOPPEN-Regisseur Ralf Westhoff arbeitete er bereits 2002 als Produktionsleiter bei dessen Kurzfilm DER PLAN DES HERRN THOMASCHEK zusammen. Daneben betreibt Christian Pfeil zwei Kinos in München, das Neue Arena und das Monopol, die regelmäßig für ihr herausragendes Jahresprogramm ausgezeichnet werden.



Tanja Schleiff

als Katharina

„Mich gibt's nicht anders. Ich bin der Abenteuerurlaub, nicht die Pauschalreise. Mich gibt's nicht unanstrengend. Mich nicht. Vielleicht eine von den Ikea-Tanten da. Mich nicht.“

Tanja Schleiff, Jahrgang 1973, studierte an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig. Seit 1997 war sie Ensemblemitglied des Münchner Residenztheaters. Dort spielte sie unter anderem unter der Regie von Dieter Dorn, Amelie Niemeyer, Andreas Kriegenburg, Armin Petras und Roberto Ciulli; Klaus Emmerich besetzte sie als Polly in seiner Inszenierung der „Dreigroschenoper“ (1999) und in Wedekinds „Lulu“ (2000). 1999 bekam sie den Förderpreis der Freunde des Bayerischen Staatsschauspiels, 2000 den Förderpreis des Freistaates Bayern und 2001 und 2002 jeweils den Kurt-Meisel-Preis. Im Jahr 2002 wechselte sie als Gast an die Münchner Kammerspiele, wo sie seitdem weiterhin klassische und moderne Rollen verkörperte. Die Produktion „Drei Schwestern“ in der Inszenierung von Andreas Kriegenburg wurde zum diesjährigen Theatertreffen in Berlin eingeladen. Zwischen 2004 und 2006 spielte sie außerdem an Düsseldorfer Schauspielhaus (u.a. als Honey in „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“). Daneben machte sie auch mehr und mehr in Film und Fernsehen auf sich aufmerksam, wiederum unter bedeutenden Regisseuren. So drehte sie unter anderem mit Heinrich Breloer den TV-Mehrteiler „Die Manns – Ein Jahrhundertroman“ (2000) und mit Dominik Graf das TV-Drama „Die Freunde der Freunde“ (2001). Auf der großen Leinwand sah man

sie in Oliver Hirschbiegels DER UNTERGANG (2003), in Doris Dörries DER FISCHER UND SEINE FRAU (2004), in Rainer Kaufmanns VIER TÖCHTER (2005) sowie als Nachtclub-Sängerin in Dominik Grafts DER ROTE KAKADU (2004). Ebenfalls unter der Regie von Dominik Graf dreht sie demnächst „Das Gelübde“.

HINTER DER KAMERA

Ralf Westhoff

Buch, Regie, Produktion

Ralf Westhoff wurde 1969 in München geboren. Nach einem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Passau arbeitete er als freier Radioreporter und Nachrichtenredakteur. Parallel dazu war sein Interesse an kreativem Schreiben immer schon groß, mit der Produktion seines ersten eigenen Hörspiels wuchs dann der Wunsch selber zu inszenieren. Zwischen 2001 und 2004 schrieb, inszenierte und produzierte er drei mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Kurzfilme: SONNTAG IM SEPTEMBER (2001) bekam unter anderem das Goldene Einhorn bei der Alpine in Bludenz und wurde Monatssieger beim Publikumspreis Lost Hightapes; DER PLAN DES HERRN THOMASCHEK (2002) gewann u.a. den Starter-Filmpreis der Stadt München, den Friedrich-Wilhelm-Murnau-Filmpreis, den Kurzfilm-Förderpreis beim Max-Ophüls-Festival in Saarbrücken sowie den Preis für den besten Kurzspielfilm beim Internationalen Filmfestival von Melbourne; DER BANANENKAKTUS (2004) wurde u.a. mit dem Friedrich-Wilhelm-Murnau-Filmpreis und dem Ostfriesischen Kurzfilmpreis beim Filmfest Emden prämiert. SHOPPEN, der seine umjubelte Uraufführung bei den 40. Internationalen Hofer Filmtagen erlebte und mit ebenso großem Erfolg in der Reihe German Cinema bei den 57. Internationalen Filmfestspielen in Berlin gezeigt wurde, ist der erste Spielfilm von Ralf Westhoff. Hier zeichnet er als Autor, Regisseur und Produzent verantwortlich.

Filmographie

2006	SHOPPEN	Regie, Buch & Produktion
2004	DER BANANENKAKTUS (Kurzfilm)	Regie, Buch & Produktion
2002	DER PLAN DES HERRN THOMASCHEK (Kurzfilm)	Regie, Buch & Produktion
2001	SONNTAG IM SEPTEMBER (Kurzfilm)	Regie, Buch & Produktion

DRIFE PRODUCTIONS

Florian Deyle und Martin Richter

Florian Deyle und Martin Richter lernten sich 1999 im Studiengang Produktion und Medienwirtschaft an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) kennen, nachdem beide zuvor eine kaufmännische Ausbildung absolviert und praktische Erfahrung in der Filmproduktion gesammelt hatten. Zum 1.1.2000 gründeten sie die Firma Drife Productions, mit der sie seither neben diversen preisgekrönten Werbespots und einigen Dokumentarfilmen (darunter die BR-Dokumentation EINMAL LEBEN über Petra Schürmann von Heidi Kranz, 2005) vor allem zahlreiche Spielfilme produzierten. Dazu gehören etwa Maurus vom Schneidts HFF-Abschlussfilm CUBA (2002), der unter anderem mit dem Starter-Filmpreis der Stadt München ausgezeichnet wurde, Alexander Oppersdorffs 90-Minüter CAPRI, YOU LOVE? (2005), der beim Internationalen Filmfestival in Kairo lief, sowie drei vielfach prämierte Kurzfilme von Lancelot von Naso: FENSTERSTURZ (2001), der unter anderem den 1. Preis beim Shorts International Film Festival (SIFF) in New York gewann; DIE ÜBERRASCHUNG (2004), der neben zahlreichen anderen Auszeichnungen den Friedrich-Wilhelm-Murnau-Preis, den Silver Hugo beim Chicago Filmfestival sowie den Future Filmmaking Award beim Filmfestival in Palm Springs bekam; und THE TOURIST (2005), der unter anderem in der Reihe „Next Generation“ bei den Filmfestspielen in Cannes gezeigt wurde. Seit Oktober 2005 sind Florian Deyle und Martin Richter Stipendiaten des VGF-Förderungs fonds für Nachwuchsproduzenten.